

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
 In der Geschäftsstelle abgeholt vierteljährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pfg.
 Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigenpreis:
 für die kleinspaltige Korpus-Zeile oder deren Raum 10 Pfg. — Im Reklamezettel für die kleinspaltige Zeit-Zeile 25 Pfg.
 Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
 Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Drauf und Verlag von Hermann Röhle, Buchdruckerei in Groß-Ottifalla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Röhle in Groß-Ottifalla.

Nummer 61

Sonntag, den 24. Mai 1914

15. Jahrgang

Vertilches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottifalla, 25. Mai 1914.

Am heutigen Tage findet in unserem Ottendorf-Ottifalla ein Roter Kreuz-Tag statt. Mit Stolz können wir darauf hinblicken, daß wir einer der wenigen Orte unserer ländlichen Amtshauptmannschaft sind, die sich nicht mit der großen Sache durch eine Hausammlung oder dergleichen „abfindet“, sondern daß jeder einzelne unserer örtlichen Vereine sein Möglichstes getan hat, den Festtag so inhaltreich und feierlich wie möglich zu gestalten. Wir hoffen, daß eine Beteiligung der gesamten Einwohnerschaft, einerlei welchem Beruf oder Stand sie angehören mögen, die aufgewandte Mühe und Arbeit lohnen wird, der dem Allgemeinwohl gewidmeten Sache zur Förderung unser Ottendorf zu Ehren. Denn eine edle und große Sache ist es, der wir unsere Kräfte leihen. In der letzten Festsache unserer Zeitung wurde die Entstehungsgeschichte des roten Kreuzes geschildert. Was bedeutet aber jetzt für uns, die in tiefen Frieden lebenden, das rote Kreuz? Hat es nur historische Interesse? Wie auf Abschaffung jedes Krieges und jeder Rüstung gerichteten Bestrebungen sind ja gewiß sehr erfreulich und es gibt wohl in ganz Europa abgesehen von Panzerplattenfabrikanten keinen Menschen, der nicht von Dergleichen wünscht, daß uns das nationale Unglück eines großen Krieges noch recht lange erspart bleiben möge. Aber so lange nicht die Überzeugung auch den Slawen und Japanern in Fleisch und Blut übergegangen ist, daß das größte Unglück, das ein Volk treffen kann, ein mit allen modernen Mitteln geführter Krieg ist, sind wir vor einer solchen Möglichkeit nicht geschützt, müssen wir mit der Möglichkeit eines Krieges, bei dem Fortschritt unserer Transportmittel in Jahrzehnten selbst mit Japan oder dem sich aus dumpfen Hintergebirgen immer mehr emporarbeitenden China rechnen. Die Ablehnung der Bestrebungen die unausbleiblichen Folgen eines solchen nationalen Unglücks zu verhüten und zu lindern, im Hinblick darauf, daß es ja nur die Folge der bestehenden fieberhaften Rüstungen sei, wäre identisch damit, daß z. B. für vergrößerte Bergarbeiter nichts getan werden dürfte, da sie nur Opfer des Kapitalismus wären. Keiner Partei, keiner Klasse dient das rote Kreuz. Die allgemeine Not der leidenden Menschheit im Frieden wie im Kriege sucht es zu heilen und zu lindern. Unsie hervorragenden Mitarbeiter stellen geben in ihren Werken immer wieder an, daß im modernen Kriege für eine Partei der größte Vorteil darin liege, mit einem möglichst großen Truppenkontingent sobald als möglich in's feindliche Land vorzustoßen und dort die feindliche Macht in wenigen großen Schlachten niederzuringen. Bereits im letzten großen modernen Krieg 1870 wurde es versucht, war aber angesichts der großen nationalen Widerstandsfähigkeit des französischen Volkes nicht durchführbar — im russisch-japanischen Kriege entschied das vierjährige Ringen bei Mandschen den Krieg zu Gunsten der Japaner. Es war die größte Feldschlacht, die jemals geschlagen wurde. 700.000 Kämpfer standen sich gegenüber. In ein europäisches Kriege haben wir unter Umständen mit einer noch größeren Zahl in den ersten Schlachten zu rechnen. Die Anzahl der Verwundeten, die ein Kampf zwischen solchen Menschenmassen unausbleiblich zur Folge hat, ist nun derartig groß, daß das Sanitätspersonal des Heeres nicht im ent-

ferntesten auch nur dazu ausreichen würde, die Verwundeten zwischen den Reihen der Kämpfer heraus und am Abend nach der Schlacht von der Schlachtort an die Verbandplätze zu schaffen, damit ihnen dort die erste Hilfe zu teil wird, geschweige denn sie von dort weiter in die rückwärtigen Etappenlazarette zu transportieren, und sie dort bis zur Genesung weiter zu pflegen. Dazu würde eine ungeheure Anzahl von Sanitätsmannschaften gehören, mit denen man im Frieden garnichts anzufangen würde. Hier springt nun das rote Kreuz ein. Es unterhält eine große Anzahl von Krankenblütern wie z. B. das Dresdener Karolahauss, in dem eine große Zahl von Schwestern jährlich ausgebildet und weiter unterhalten werden. Diese bilden unsere Bestand und gehen bei der Mobilmachung sofort mit hinaus. Außerdem werden in diesen Krankenhäusern alljährlich Männer und Frauen in bestimmten Kursen ausgebildet, die sich verpflichten im Falle eines Krieges sich als Krankenpfleger zur Verfügung zu stellen. Sie bilden dann das zweite Aufgebot und werden nach Bedarf nach und nach eingezogen und natürlich an weniger verantwortungsvolle Punkte gestellt, als die jahraus jahrein in Übung bleibenden Schwestern. So sieht man dann im Kriege in der Schlachtlinie, im Feldlazarett, auf den Transporten, im Etappenlazarett und in den heimischen Kriegslazaretten überall die Mannschaften des roten Kreuzes ihre segensreiche Tätigkeit ausüben. Die großen Mittel nun aufzubringen, die die Ausbildung der zahlreichen Helfer, das dauernde Unterhalten tausender von Schwestern und vieler großer Krankenhäuser, die Verleihung der Pflege- und Verbandmittel und vieles vieles andere erfordert, diesem Zweck soll auch der heutige Tag dienen.

Lauja. Die Weihe der neubauten Schulturnhalle findet am kommenden Sonntag statt. Vorgehen sind Festzug und Spiel der Schullinder und Weisheit in der Halle, bestehend in Ansprache des Schuldirektors Köhler, Gedächtnis und turnerischen Vorführungen.

Dresden. Einen sehr schweren Verbrecher festgenommen hat am Mittwoch die hiesige Kriminalpolizei in einem Gasthof in Dresden-Neustadt. Es handelt sich um den Arbeiter Paul Albert Reitze, geboren am 19. April 1888 in Rochlitz. Reitze wurde am 23. September 1913 vom Landgericht München wegen verschiedener Einbruchdiebstähle zu einer Zuchthausstrafe von 8 Jahren verurteilt.

Als er am 5. November 1913 in die Strafanstalt zu Rastenburg in Bayern überführt werden sollte, entbrach er seinem Transporteur. Seit dieser Zeit entfremdete er sich der goldenen Freiheit. Hier hatte er sich von Zeit zu Zeit auf den Namen eines Chauffeurs Hermann Herzog aus Großenhain aufschalten und ist ziemlich nobel aufgetreten. Wie die Kriminalpolizei vor einigen Tagen festgestellt hatte, war Herzog mit der Person identisch, welche seit Mitte April d. J. Sachsen durchzog und Einbrüche in Kirchen und Sakristeien verübt hatte. Der gefährliche Bursche leugnete zunächst, der Gesuchte zu sein, legte aber schließlich unter dem Druck der Beweismittel ein Geständnis ab, im April und Mai in die Kirchen zu Rittlig, Bilitzen, Großpörsitz, Dohna, Brodowitz bei Reichen, Pulenitz, Tharandt, Brand, Erdsdorf, Reinsberg, Mittelbach, Grünau und Beyer Einbrüche verübt zu haben.

Weinböbia. Die in der Vöbnitz ursprünglich sehr anspruchsvolle Obsternte ist teilweise in Frage gestellt. Der Frost in der Nacht zum 3. Mai hat viele Erdbeerblüten vernichtet, die Birnen lassen sehr fallen, die Äpfel stehen zu lange in der Blüte, so daß die Spinnraupe genügend Zeit findet, ihre Vernichtungswerk auszuführen. Die Aprikosen, Pfirsichen und Pflaumen dagegen versprechen eine gute Ernte. So verheißungsvoll der April für den Spargel war, so sehr hat der kalte Mai diesem begehrten Gemüse geschadet. So sonst in den Plantagen 50—80 Pfund täglich gestochen werden konnten, muß man sich heuer mit 10 bis 15 Pfund begnügen, das ist rund der fünfte Teil einer Normalernte. Gärtner wie Obstzüchter sehnen warmes Wetter herbei, damit sie, und besonders auch die Weinbauern, auf ihre Rechnung kommen.

Reichen. Wie das „M. T.“ mitteilt, hatte die Firma Seidel u. Raumann auf Dienstag nachmittag eine Aufsichtsratsitzung einberufen, in der über eine zeitweise Vereinigung mit der Weimarer Firma Diebold u. Lode beraten werden soll. Die Firma Seidel u. Raumann soll die Fabrikation und den Betrieb der Weimarer Fabrik übernehmen, bis diese wieder aufgebaut ist. Seidel u. Raumann sind dazu in der Lage, da sie vor einiger Zeit große Erweiterungsbauten vorgenommen haben. Die Aktien von Seidel u. Raumann, die bekanntlich im letzten Jahre sehr schlecht abgegeschlossen haben, stiegen in den letzten drei Tagen von 111 auf 126,25 Prozent, die Genussscheine von 330 auf 365 Mark. Ein weiteres Steigen wird noch erwartet, da man einen günstigen Einfluß von dieser Transaktion erhofft.

Ripsdorf. Die Jahresversammlung der Bürgermeister mittlerer und kleinerer Städte und der berufsmäßigen Gemeindevorstände tagte am 20. und 21. Mai im hiesigen Orte. Die Teilnehmer waren aus allen Gegenden Sachsens erschienen. In der am Mittwoch stattgefundenen Hauptversammlung wurden vorwiegend Fragen wirtschaftlicher Art behandelt. Am Donnerstag fand ein Konzert und Festgottesdienst für die Teilnehmer statt.

Birna. In der Runddruckpapierfabrik von Krause u. Baumann im benachbarten Heidenau, wo man mit dem Umlegen mehrerer außer Betrieb gesetzter elektrischer Maschinen beschäftigt war, ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Der 40 Jahre alte Monteur Kric aus Dresden war an einem solchen Mast emporgestiegen, als dieser unten abbrach, umstürzte, und den Mann unter sich begrub. Dem Unglücklichen wurde hierbei die Gehirnschale zertrümmert, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Leisnig. Die mit einem Kostenaufwand von über 400.000 Mark an der Fabrikstraße errichtete neue Gasanstalt wurde von der Stadtverwaltung übernommen. Die Gasanstalt ist mit allen technischen Neuerungen versehen und hat direkten Anschluß an das Netz der Leipzig-Dresdener Eisenbahn.

Zwönitz. Der 14 Jahre alte Knabe Dobrin, der das 9 jährige Mädchen Schlüffel im Walde bei Zwönitz zu vergewaltigen versuchte und es mit einem Messer schwer verletztes, ist auf einem Felde aufgefunden und verhaftet worden. Er hat diese Tat bereits eingestanden.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 24. Mai 1914.

Ottendorf-Ottifalla.

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

Medingen.

Vorm. 8 Uhr: Predigtgottesdienst.

Großbittmonsdorf.

Vorm. 1/2 11 Uhr Predigtgottesdienst.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Modewarenhauses S. Mannas, Radeberg bei, welchen wir unseren Lesern einer besonderen Beachtung empfehlen.

Anlässlich unserer silbernen Hochzeit sind uns von allen Seiten so unendlich viel Beweise der Liebe und Freundschaft dargebracht worden, daß es uns unmöglich ist Jeden einzeln zu danken und sprechen nur hierdurch unseren

herzlichsten Dank

aus.

Wilhelm Küllmer u. Frau.

Ottendorf, im Mai 1914.

Katholischer Gottesdienst.
 Sonntag, den 24. Mai, vormittag 10 Uhr findet im Saale des Gasthofes zum goldenen Ring in Moritzdorf
katholischer Gottesdienst
 statt. Vorher: heilige Osterbeichte. Pfarrer Bschornad.

MAGGI'
Bouillon-Würfel
 die feinsten!

Blendend weiße Wäsche
 erzielt man mit
Dr. Thompson's
Seifenpulver
 Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen
 1/2 Pfund-Paket 18 Pf.

Gefangennahme Essad-Paschas.

Streifenkämpfe in Durazzo. — Gefahr für den Fürsten Wilhelm!

Während der Kustfahrt der Eskorten durch die Verhandlungen mit der internationalen Kontrollkommission auf Korfu beendet zu sein schien, hat sich in der Hauptstadt Albanien ein seltsames Drama abgespielt. Aus Durazzo wird darüber gemeldet:

Zwischen holländischer Gendarmerie und der Leibgarde des Kriegeministers Essad-Pascha kam es in Durazzo zu einem Kampf. Das Haus Essad-Paschas wurde beschossen. Das Gesicht endete mit der Gefangennahme Essad-Paschas, der sich an Bord des österreichisch-ungarischen Kriegsschiffes „Zigaretar“ zur Verfluchtung des Fürsten in Griechenland befindet. Essad-Pascha versuchte die Durchfuhr seines Bootes in Verbindung mit revolutionären Bauern, die vor Durazzo stehen. Als er angegriffen wurde, hat er um Schutz durch die Konsulate.

Das ist eine überraschende Wendung der Dinge. Und dennoch liegt sie den nicht in Erwägung, der Essad-Pascha, des ewig halbtoten, Lebensgang einleitend kennet. Man munkelt ja schon vor der Ankunft des Fürsten Wilhelm auf albanischen Boden, daß Essad-Pascha nach der Fürstenwürde strebe. Er hat das immer in Rede gestellt. Jetzt aber in Albanien auf ihn zurückzuführen ist, und es fragt sich nur, ob er zur die gegenwärtige Regierung führen oder auch den Fürsten Wilhelm beistimmen wolle.

Die Umtriebe Essads.

Nach Wiener Berichten soll Essad-Pascha eine wohlüberlegte Revolte gegen den Fürsten ins Werk gesetzt haben. Schon seit einiger Zeit wollte man, daß er mit aufständischen Bauern verhandelte, die Verletzung von Militärpflicht und Steuerfreiheit verlangten. Am Dienstag hatte er eine Audienz beim Fürsten Wilhelm, die sehr stürmisch verlief. Sie endete damit, daß Essad sein Amt niederlegte. Unmittelbar darauf organisierte er mit seinen 6000 Partisanen, die außerhalb Durazzos standen und 900 Anhänger, die in seinem Hause in Durazzo untergebracht waren, eine Revolte. Er gab selbst das Signal zum Kampf, indem er den ersten Schuß gegen das fürstliche Palais abfeuerte. Die von österreichisch-ungarischer Seite gelandeten Geschütze erwiderten sofort das Feuer. Das Haus Essad-Paschas wurde beschossen. Es gab mehrere Tote und Verwundete. Sofort wurden österreichisch-ungarische und italienische Matrosen gelandet, die das Haus Essad-Paschas belagerten und die Stadt besetzten. Essad-Pascha schickte nun einen Parlamentär und bat um freies Geleit auf ein italienisches Schiff. Dieses wurde ihm jedoch verweigert, und um 9 Uhr früh wurden Essad und seine Gemahlin auf das österreichisch-ungarische Stationschiff „Zigaretar“ gebracht.

Die Zukunft des Verräters.

Der ehemalige Kriegsminister wird auf dem österreichischen Schiffe zur Verfügung des Fürsten Wilhelm gehalten, der allein über sein Schicksal zu bestimmen hat. Sollte der Fürst die Verbanung Essads beschließen, dann wird dieser gefragt werden, wohin er sich zu begeben gedenkt. Das österreichisch-ungarische Kriegsschiff wird dann Essad an diesen von ihm selbst gewählten Aufenthaltsort bringen und dort auslaufen. Der Fürst hat in Durazzo alle durch die Lage gebotenen militärischen und polizeilichen Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Er wird von den italienischen und österreichischen Truppen unterlagert.

Essads Glück und Ende.

Eine Mischung von Unbildung, maßloser Eitelkeit, nationaler Intelligenz und brutalen Energie — das ist Essad-Pascha. Sicherlich eine der hervorstechendsten, jedenfalls aber die interessanteste Erscheinung in der Neugründung des unabhängigen

Albanien. Seine Vorbildung war die alttürkische. Das heißt: er lernte mit knapper Not schreiben, Türkisch und seine albanische Muttersprache. Er ist aus der berühmten Familie der Topiani herorgegangen, deren Namen allein schon in Albanien genügt, ihm einen gewissen Einfluß zu schaffen. Sein Vater war arm gestorben. Er wählte dies bald zu forsieren. Bei den häufigen Albanicaufständen war er einer der Hauptanführer. Um ihn nun zum Schweigen zu bringen, wurde er kurzerhand, obwohl er nicht die geringste Eignung hierzu besaß, zum Chef der Gendarmerie in Janina ernannt. Damit begann sein Aufstieg.

Nach und nach wurde er der König Mittelalbanien und strebte, weil er seinen Einfluß konnte, nach der Königskrone. Durch diesen Plan machten ihm die Mächte einen Strich. So sagte er sich denn: Wenn nicht Herrscher,



Essad-Pascha.

dann doch wenigstens nach dem König der erste Albanier. Das war er tatsächlich in den letzten Monaten. Er führte die Deputation nach Wien, er nahm den Fürsten in Empfang, er kommandierte das Kabinett. Nicht Turkhan, der gegen eine solche Energie nichts zu bedeuten hatte. Unter den besseren Elementen des Landes hat Essad-Pascha auch einen einzigen Freund besessen. Ebenfalls wie der Fürst ihm je Vertrauen schenkte. Der Nordsee war gegen ihn wie der Süden. Beide forderten in erster Linie die Enttarnung eines Menschen, dessen Veranlassung nichts als Verrat und Umtrieb war, und von dem sie sich auch für die Zukunft nichts anderes versprechen konnten.

Nun ist mit einem Male sein Stern verblüht. Interessant wird es sein zu erfahren, inwieweit Essad-Pascha mit der Türkei in Verbindung stand.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm wird am 17. Juni der Eröffnung des Großschiffahrtwerkes Berlin-Stettin beizuwohnen. — Der Marsch ist von Wiesbaden kommend, wieder in Potsdam eingetroffen.

Am 24. Juni, während der Kieler Woche, wird der Kaiser die neuen Schiffe des erweiterten Kaiser-Wilhelms-Kanals zum erstenmal passieren. Hiermit wird der Kanal dem Verkehr übergeben werden. Von einer Feier aus diesem Anlaß über den Rahmen der an dem Erweiterungsbau beteiligten Personen hinaus ist abzusehen. Die Bauarbeiten sind noch nicht in allen Teilen abgeschlossen. Die Verbreiterung des Kanals ist überall durchgeführt, die erforderliche Tiefe muß noch an einzelnen Stellen durch Baggerungen erreicht werden. Auch die Brückenarbeiten sind noch nicht durchweg vollendet.

sie werden sich teilweise auch noch in das nächste Jahr hinein erstrecken.

Die Einwände gegen die Veranlichung von Ausländern zum Wehrbeitrag dürften schon in aller nächster Zeit von der deutschen Regierung im ablehnenden Sinne beantwortet werden. Einsprüche sind bisher erhoben worden von Holland, Belgien, Frankreich und Rußland. Die erste Beschwerde kam von Holland und dürfte wohl zunächst beantwortet werden. Die deutsche Regierung läßt sich in ihren Antwortschreiben auf die „Anfragen“ der ausländischen Regierungen auf die unwiderlegliche Tatsache, daß bei dem Wehrbeitrag von einer Kriegsteuer im Sinne der Handelsverträge keine Rede sein kann, sondern von einer Abgabe. Mit dieser Antwort ist die ganze Angelegenheit als erledigt anzusehen, da die Ablehnung endgültig ist und die Regierung sich auf weitere Verhandlungen über die Sache nicht einlassen wird.

Die Stichwahl in dem Reichstagskreise Osterburg-Stendal ist auf den 25. Mai festgesetzt worden.

In der Zweiten sächsischen Kammer wurde mitteilt, daß die Regierung die Forterhebung der Wertumschlagsteuer den Gemeinden überlassen werde.

Die Gemeinderatswahlen in Elßig-Lothringen werden den Parteien ungefahr den bisherigen Besitzstand erhalten. Nur die Nationalisten verlieren einige Sitze, während die Sozialdemokraten mehrere gewinnen.

Osterreich-Ungarn.

Das Befinden Kaiser Franz Josephs ist unverbessert. Die Heilung schreitet langsam vor, als die Kräfte anfangs glaubten. Jedoch kann der Patient jetzt bereits die üblichen Kabinetsurteilen erteilen.

Belgien.

Das dänische Königspaar ist zum Besuch des belgischen Hofes in Brüssel eingetroffen.

Spanien.

Der Zustand der Offiziere der Handelsmarine nimmt immer größeren Umfang an, nachdem die Regierung vergebliche Vermittlungsversuche gemacht hat. Fast der gesamte Küstenschutz ist unterbunden.

Italien.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat der Sultan dem vor der türkischen Hauptstadt ankommenden deutschen Kreuzer „Goeben“ einen Besuch abgestattet. — Es ist das erste Mal, daß ein Sultan ein fremdes Kriegsschiff betreten hat.

Amerika.

Aus New York wird berichtet, daß Präsident Huerta in seine Abdankung einwilligt unter der Bedingung, daß die Ver. Staaten Mexiko eine Anleihe von 400 Millionen geben und die Randbalonen-Gat auf 99 Jahre für eine Million jährlich pachten. Anderen Nachrichten zufolge soll Huerta bereits alle Machtregeln in seiner Hand nach Europa getrossen haben.

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht.) Berlin, 20. Mai. Das Haus war am 19. d. Mts. in erregter Stimmung. Die Abgeordneten aller Parteien hatten vor Eröffnung der Sitzung eifrig zu räumen und zu säubern. Dieß es doch, daß um ein Haar insolge des

Konfliktes mit der Regierung

wegen der Besoldungsfrage, die gestern geclartert ist. Der Reichstag nach zweitägiger Dauer der Legislaturperiode aufgeschoben worden wäre. Die Regierung hätte die Auflösung verfügt, wenn ein von der Sozialdemokratie eingebrachter Antrag; Vorläufe für die Unterbrechung der Landbriefträgerfrage außerordentliche Zulagen von je 100 Mark im Gesamtbetrag von 2.500.000 Mark in den Etat einzustellen mit dem Zusatz verbunden, daß sie meofallen sollten mit dem Zeitpunkt der Erhöhung des Gehalts um mindestens 100 Mark, die Unterstufung des Gehalts geändert hätte. Da die bürgerlichen Parteien in der überwiegenden Mehrheit aber beschlossen hatten, dem Antrage nicht

zuzustimmen, so war natürlich mit einer Auflösung nicht mehr zu rechnen.

Ohne wesentliche Aussprache wurde das so arg umstrittene

Gesetz über die Konfurrenzklausele

gegen die Stimmen der Sozialdemokratie angenommen. In dieser Besang fanden auch Annahme die Verträge über die Gebühren-Ordnung für Zeugen und Sachverständige, das Duellgesetz und das Solonogengesetz.

Bei den folgenden Wählprüfungen wurde über die Wahl der Abg. v. Kallow, Graf v. Scherwin (konf.) und Passermann (nat.-lib.) Vorentscheidung beschloffen. Die Wahl des Abg. Alpers (Welle) soll noch einmal geprüf werden. Für gültig erklärt wurden die Mandate der Abg. Kogaska v. Dieberlein, Graf v. Westarp, Graf v. Carmer (konf.), Witt (Reichsp.), Dr. Bachmide (fortsch. Sp.). Die nun folgende

dritte Beratung des Staats

eröffnete Abg. Ledebaur (soz.). Er stellte in seiner langen Rede fast alle Fragen der inneren Politik und bezog sich zum Schluß die Sozialdemokraten als die einzig wahren Vaterlandsfreunde. Da die anderen Parteien auf die Beteiligung an der Generaldebatte verzichteten, konnte sofort die Einzelberatung vorgenommen werden. Da aber wurden viele Wünsche auf Vereitigung kleiner Schöndelkfelder laut. Dem Abg. Baßermann (nat.-lib.) antwortete Unterrichtsminister Blumentmann, daß nicht daran gedacht werde, das System der

Schulgemeinschaft in Marokko

zu befestigen. Auf Vorschlägen der Abg. Dr. Bieffer (Zit.), Feld (nat.-lib.), Dr. Müller-Weinungen (fortsch. Sp.) eine Kriegsminister v. Falkenhahn ein. Eine Kabinettsänderung, die die Disziplin besonders instruierte für den Fall innerer Unruhen sei nicht vorhanden; da die Abg. Ledebaur (soz.) und Bieffer (fortsch. Sp.) gleichwohl noch von dieser angeleglichen Kabinettsänderung sprachen, wiederholte der Kriegsminister seine Anreden. Der vom Abg. Passermann (nat.-lib.) gestellte Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsforderung nach einem Vorkriegsminister machte den ersten Sammelrufung notwendig. Es blieb aber bei der Streichung mit 173 gegen 140 Stimmen.

Den zweiten Sammelrufung gab es beim Aufstiege. Nach dem Antrage des Abg. Dr. Spahn (Zentr.) gegen den sich Staatssekretär Dr. Bisco richtete, wurde die bewilligte letzte Reichsanwaltschaft mit 161 gegen 138 Stimmen wieder gestrichelt.

Beim Reichsanwaltsamt sollte Abg. Dr. Frank (soz.) noch einmal den

Duala-Strick

auf. Staatssekretär Dr. Solf erklärte, daß die Kolonialverwaltung die Regier besser kenne. Nach dem Grundsatze, alle Menschen sind gleich, ließe sich keine Kolonialpolitik treiben. Die Regier würden gerecht behandelt, und nach dem Kolonialrecht sei die Verabreichung des Schwarzen Din gerechtfertigt.

Nun folgte der Antrag des Abg. Subell (soz.) unter stürmischer Beifall, daß Gehalt des Staatssekretärs zu erhöhen, da dieser den Staatsanwaltschaft veranlaßt habe, ein Verlangen gegen ihn zu eröffnen. Staatssekretär L. z. H. erwiderte: Das Verlangen habe die Oberpostdirektion gegen Landesamt beantragt. Denn Herr Subell wollte einen gekündeten Postbesitzer erhalten haben. Schließlich habe Herr Subell aber erklärt, er habe den Postbesitzer nur gekündet. Dann begründete Abg. D. a. f. (soz.) einen Antrag, den Landbriefträger einen außerordentlichen Zulage von 100 Mark zu bewilligen, da die Besoldungsfrage geklärt ist.

Staatssekretär L. z. H. bat, da es nicht angeht sei, außerordentliche Zulagen durch den Etat zu bewilligen, den Antrag abzulehnen. Nach längerer Debatte wurde der Antrag gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Ein Antrag der Reichspartei auf Wiederherstellung der Dimartenszulagen wurde nach kurzer Besprechung in namentlicher Abstimmung mit 201 gegen 131 Stimmen abgelehnt, bei zwei Stimmenthaltungen. Einige Etats wurden debattelos erledigt. Nach über zehnständiger Sitzung verlagte sich das Haus,

anderen Zweck hat, als daß ich dann wech. Sie werden mich verteidigen, wenn man mit Steinen auf mich schmeißt — ich hab's zwar dann nicht mehr!

Er erzählte den ganzen Vorgang. — So lie in der Avondsunde, 10 oder so, ein infamer Kerl bleib' ich auf jeden Fall!

Nur hübsch langsam! Also, wie heißt der Duimader?

Kann ich Ihnen nicht sagen! Ich hab' kein Recht, den Mann ins Unglück zu reiten, ganz abgesehen davon, daß man ihm gehörig auf den Fuß kopfen würde, und mancher Kamerad mit hineinziele!

Ja, trug ich doch heraus!

Mögl'ch, — aber was hätten Sie damit erreicht?

Für den Anfang eine ganze Menge, mein Lieber! — Und nun mal ein Männerwort! Haben Sie eine Meinung, wer Ihnen dieses Wein gekocht hat?

Was wohl nur Julia!

Und ich sage Ihnen, ganz anders liegen die Dinge!

Das glaub' ich nicht! Aber nun mal rubia Blut. Also Ihr Ehrenwort will ich haben, daß Sie sich in den nächsten drei Tagen nicht über den Dausen tralten! Und noch eines, sollten Sie es nicht sehr eilig mit der Wirtin haben, ich bin und gut, aber vorher verhandeln Sie mich, und wir hätten dann erst noch mal einen kleinen „Reinigungsakt“ miteinander!

Ja, ich ja den Zweck nicht ein, aber wenn Sie meinen! — Also mein Ehrenwort!

Adieu, Wirtin! Ja hab' nämlich da

Gestern noch auf stolzen Rossen.

21) Roman von Fritz Bödemer.

(Fortsetzung.)

Julia hatte keine Ruhe mehr. Immer wieder sah sie nach der Uhr, und wenn es klingelte, wartete sie mit pochendem Herzen auf des Dieners Erscheinen.

Ihre Mutter sprach ihr gut zu. — „Und, Herr von Storglow ist Offizier, hat Dienst, vielleicht ist er überhaupt nicht in Berlin, er hat sich ja eine ganze Woche nicht sehen lassen!“

„Nana — was denn?“ — „Nun, ich nehme nur das Innerste an. Ich ist bis um vier Uhr nichts von sich hören, schickte mir Johann nach seiner Wohnung!“

„Das hätten wir gleich tun sollen!“ — „Man ist nachher immer klüger! — Um was ich aber dringend bitten muß, verleihe den Kopf nicht, du bist eine Dame und darfst Herrn von Storglow nicht zu sehr hinter die Kulissen blicken lassen!“

„Wenn aber unterdessen Wirtin ein Unglück zustoßt!“

„Ja, — dann können wir's auch nicht ändern! Aberhaupt! Es wird gut sein, man nimmt das Allergeringste an, so bewahrt man sich vor gar zu harten Enttäuschungen!“

Da klappte Julia energisch mit dem Fuße auf.

„Kommt Herr von Storglow bis um vier Uhr nicht, so ist mir Johann zu ihm, und wenn er nicht zu Hause ist, — zu Wirtin!“

„So etwas bezieht man in Deutschland nicht, du bist hier nicht in freien Amerika!“

„Das ist mir einerlei!“ — „Also warten wir, — ich werde mit Johann fahren, — um vier Uhr!“

„Und ich mit!“ — „Rein, du bleibst hier, Herr von Storglow könnte gerade kommen und uns verlassen!“

Julia schloß, die Tränen schossen ihr in die Augen, nur mit Mühe behielt sie ihre Haltung.

Und Storglow kam — nach drei! — „Gnädige Frau, gnädiges Fräulein, ich Rehe zur Verfügung!“

Frau Hofknecht war ihrer Tochter einen Blick zu, sie verstand ihn, also mochte die Mutter erst einmal Herrn von Storglow „den Fall“ auseinander legen. Und sie tat es mit aller Gründlichkeit.

„So möchte nun die Worte des Baron Bingsdorf durchaus nicht auf die Goldwaage legen, aber wir haben Herrn von Wirtin sehr gern, und wenn es auf irgend eine Art möglich ist, Unglück von ihm abzuwenden, sind wir dazu mit Freunden bereit! Wir mühten uns nach einem Vermittler in dieser peinlichen Angelegenheit umsehen, und da glaubten wir ihre Dienste in Anspruch nehmen zu dürfen, Herr von Storglow!“

„Meine gnädige Frau, ich danke für Ihr Vertrauen!“ Mit einem langen Blicke sah er Julia an, die bleich, mit verzerrten Augen in ihrem Stuhl saß. Da wußte er, was die Glode geschlagen hatte! „Gnädiges Fräulein, bitte, haben auch Sie unbedingtes Vertrauen zu mir, niemand hat bis heute vergeblich an

meine Mittertschkeit appelliert, ich werde sofort den Dinnen auf den Grund gehen und Ihnen noch heute Abend Bericht ermitteln! Freilich, es kann spät werden!“

„Das ist einerlei — wir werden warten!“ — „Also auf Wiedersehen, keine Minute möchte ich verlieren!“

Und als Storglow in der Droschke saß und nach Wirtins Wohnung fuhr, brummte er schmerzhaft vor sich hin:

„Sängern will ich mich lassen, wenn dem kleinen Kerl nicht das Ekel von Binsdorf die Suppe einbrocht hat, aus lauter Niedertracht, weil die schöne Julia nichts von ihm wissen will!“

Und als der Wirtin die Türe öffnete und ihm sagte, daß der Herr Leutnant weggegangen sei und nicht hinterlassen habe, wenn er wiederkomme, machte Storglow ein langes Gesicht.

„Gut, ich hab' nichts vor und werde hier warten!“

Er mußte sich eine ganze Stunde gedulden und als endlich Wirtin kam, erschraf Storglow, totenbleich sah der kleine Kerl aus.

„Na, Freundchen, lassen Sie den Kopf nicht hängen, ich bring' Sie aus allen Ästen!“

„Ich du lieber Gott, Storglow, das ist unmöglich!“

„Und wenn mir die Tausender nur so in der Tasche rumflöten!“

„Nun mir das rein gar nichts!“ — „Wirtin, ich glaube doch! Haben Sie sich die Finger verbrannt, weil ich ein lausiges Delinquent — wenn Sie mir klaren Wein einschenken!“

„Das will ich gern, wenn es auch keinen

Keine preukische Wahlreform.

Das von den linksstehenden Parteien des preukischen Abgeordnetenhauses mit Spannung erwartete erste Auftritten des neuen Ministers des Innern v. Voelbel hat ihnen eine Enttäuschung gebracht.

Sundacht sei es in Preußen nicht Brauch, wie er kürzlich in einem Aufsatz geäußert habe, das Ministerium werden zur Erledigung besonderer gesetzgeberischer Vorlagen.

Der Minister ist der Ansicht, daß die Wahlreform eine gewisse hypochondrische Wirkung auf die Parteien der Linken ausübe.

Heer und flotte.

Die Aufnahme der Division in Santos wie in St. Paulo war gleich herzlich. In St. Paulo waren die Staatssekretäre zum Empfang der Gäste erschienen.

Die Marineverft in Tinslau vollendet den Bau des Veliboots Nr. 111, das nach gut verlaufenem Probelauf zur Indienststellung als erstes Veliboot für die Tiefseeerforschung der Flotte in der Südee kam.

steht bis zum Eintreffen in der Südee dem Kommando des Kreuzergeschwaders. Bei der Aufnahme seiner Vernehmungstätigkeit in der Südee tritt es unter dem Befehl des Kommandos des 'Blauen'.

Von Nah und fern.

Kaffeler Schulpflege an den Kaiser. Eine Anzahl Kaffeler Schulpflege, die wegen geringfügiger Vergehen aus dem Amte entlassen worden waren, überreichten dem Prinzen Joachim, der bei den Kaffeler Hütern dient, in dem Augenblick, als er die Kaserne betrat, eine Petition an den Kaiser, in der die Entlassenen Klage über angebliche Vorkommnisse bei der Kaffeler Schulpflege führten.

Der Wehrbeitrag Krupps beträgt, wie aus Offen gemeldet wird, 3.607.000 Mk. Davon entfallen 8.000.000 auf das Ehepaar Krupp von Bohlen und Halbach, 847.000 Mk. auf die Firma Krupp und 800.000 Mk. auf Frau Geheimrat Krupp.

Frauentanzerte auf der 'Dugra'. Die Frauentanzerte der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik unternehmen einen interessanten Versuch. Jeden Donnerstag soll im Theater das 'Haus der Frau' ein Konzert veranstaltet werden, in dem nur Werke weiblicher Komponisten und zwar nur durch Damen zur Ausführung gelangen sollen.

Einer großen Bande von Waggondieben ist in Duisburg die Polizei auf die Spur gekommen. Es wurden zehn Rangierer und Rangiermeister der Staatsbahnen verhaftet.

Ein gefahrvoller Patrouillengang. Eine Militärpatrouille der Garnison Male im südlichen Ostergelbiet unternahm einen Patrouillengang, an dem mehrere Offiziere teilnahmen.

König Christian von Dänemark und der Trainer. Ein netter Junge wird vom Kaiserentwurf König Christian von Dänemark in Paris erzählt.

Die Welt in Russland. Die Welt in der Umgegend von Saku zeigt einen sehr bizarren Charakter und greift in bedrohlicher Weise um sich.

Allerlei vom Tane.

Die Breslauer Stadterordnetenversammlung bewilligte 100.000 Mk. Beihilfe für häusliche Arbeiter mit größeren Familienständen.

Auf dem Hochwert des Halper Eisen- und Stahlwerkes sind durch Einbruch eines Gerüstes acht Arbeiter in die Tiefe gestürzt.

Der Untersuchungsrichter hat entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts Frau Collaux unter der Beschuldigung des wissentlichen, mit Vorbedacht begangenen Totschlages vor die Kantonkammer verwiesen.

Die Sonnenfinsternis.

Deutsche Vorkerkungen für den 21. August.

Der 21. August dieses Jahres bringt die gesamte astronomische Welt in helle Aufregung. Wir werden an diesem Tage eine Vollsonnenfinsternis erleben, deren Ausdehnungsgebiet von riesiger Größe ist.

Luftschiffahrt. Die Fliegerin Haupt hat zum ersten Male allein einen einstufigen Flug auf dem Flugplatz Juchschütz ausgeführt.

Volkswirtschaftliches.

Konferenz über Handelsverträge. Im Reichstage fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Caspar eine Konferenz statt, zu der

auf Einladung des Staatssekretärs des Reichsammtes des Innern Vertreter sämtlicher Bundesstaaten, verschiedener Reichsämter und mehrere preukischer Ministerien, sowie Abgeordnete der verschiedenen Parteien, ferner Vertreter des Handels- und Gewerbefamernations, des Zentralausschusses der Innungen, des Allgemeinen Bundesverbandes der auf Selbsthilfe beruhenden Gewerkschaften, des Hauptverbandes gewerblicher Gewerkschaften und des Werkbundes erschienen waren.

Gerichtshalle.

Kolmar i. Elz. Vor dem hiesigen Landgericht fand ein politischer Prozeß statt. In mehrstündiger Sitzung wurde gegen den Zeilner Wolf alias Hans wegen seines in französischer Sprache erschienenen Buches 'Mein Dorf' verurteilt.

Brien. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der Berliner Schauspieler Ferdinand Bonn wegen Verletzung des königlichen Schloßverwalters von Hohenzollernsee zu verantworten.

Chicago. Der Margarinekönig John Drefe ist nach längerer Verhandlung von der Strafammer wegen Zollhinterziehung und falscher Steuererklärung zu zwei Jahren Gefängnis und einer Geldstrafe von einer halben Million verurteilt worden.

Vermischtes.

Was ein französisches Wahlmandat kostet. Ein Pariser Blatt untersucht an der Hand der diesbezüglichen Aufstellungen eines Kandidaten die Kosten, die das Wahlschicksal den um die Gunst der Wähler werbenden Kandidaten verursacht.

'ne Spur gewittert, von der ich glaube, sie wird in einen tüchtigen Sumpf führen, aber manches Moorbad hat schon einen Kranken gesund gemacht! — Ja, und Julia Dohlsloone läßt Sie schon grüßen!

Raus war er, mit großen Augen starrte Brütten nach der Tür. Das Adalain Dohlung lag an in seiner Brust zu hängen. Ach was, das war ja Unfuss, nur das Sterben sollte ihm schwer gemacht werden vom Schicksal!

Und dann setzte er sich hin und meldete seinem Kommandeur, daß er mit dem Buchmacher gesprochen — vergebens, er wolle in die Angelegenheit nicht mit hineingesogen werden!

'Und meine Geschäfte hier?' 'Paulen Ihnen doch nicht weg!' 'Aber ich muß doch wiederkommen!' 'Dann, so geben Sie doch gleich jetzt nach dem Verandenplatz und hören Sie, was die Leute eigentlich von Ihnen meinen!'

Da klingelte es. 'Sie holen mich, — sie holen mich!' 'Halten Sie das Maul, Kerl.' 'Ichrie ihn Ping-torff an.

'Das Herz rutschte ihm dabei selbst in den Sockenboden. Im diese Zeit hatte er eigentlich nie 'Besuch' zu erwarten, der kam beträchtlich später!

Schaden würde sich mit einiger Disziplinigkeit schon einrichten lassen. 'Ich komme in einer sehr ersten Angelegenheit, Herr Baron! Sie haben da Dinge bei den Damen Dohlsloone erzählt, von denen es mir schäckerhaft ist, wie Sie sie verantworten können!'

Storglow blieb ganz ruhig, wenn ihm der Kerl so kam, mußte er kurzen Prozeß machen. 'Das tue ich durchaus nicht! Ich habe mir gedacht, es würde Ihnen angenehmer sein, wir sprechen und in Ruhe und Frieden vorerst aus, als daß ich sofort zur Kriminalpolizei gehe und sie darauf aufmerksam mache, daß Sie vielleicht über manchen — na, lassen wir — Zwischenfall in der Affäre Brütten Aufklärung geben können!'

'Aber der Offizier überließ so o'ensatio Ping-torffs hingehallenen Hand, daß er doch ein lauges Gesicht machte. Wemegen der Gardekapitän kam, konnte er sich denken, Dohlsloones hatten ihn hergeschickt! Da, der

hätten Sie doch unmöglich bei den Damen Dohlsloone so sprechen können, wie Sie es getan haben!' 'Da sah der saubere Baron in der Memme. 'Ich habe von — Gerüchten gesprochen und wollte verhindern, daß den Damen irrendwie Unannehmlichkeiten entstehen könnten!'

'Das war doch wohl nach Lage der Dinge ganz ausgeschlossen!' 'Herr von Storglow, man kann nie wissen...' 'Verzeihung! Wo woder kommen die Gerüchte?' 'Darüber hit ich Ihnen absolut keine Auskunft kühnig!'

'Gewiß nicht — aber der Kriminalpolizei und so weiter!' 'Da kniff Ping-torff die Augen zusammen. 'Wenn Sie zu der hinarbeiten wollen, bitte! Nur möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, daß dieser Schritt für einen aktiven Offizier, ganz besonders für Sie, Herr von Storglow, doch keine Schättenstellen hat.'

Freitag früh entschlief sanft nach langen Leiden mein lieber Mann,
unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater

Herr Josef Böheim

im 63. Lebensjahre.

Dies zeigt nur hierdurch im Namen der Hinterbliebenen an

Die trauernde Witwe.

Ottendorf-Okrilla, 22. Mai 1914.

Freundlichst zugedachte Blumenspenden werden dankend abgelehnt.



Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Frau, unserer guten Mutter
Schwieger- und Grossmutter,

Frau Anna Auguste Leonhardt geb. Missbach

sagen wir allen, die uns bei ihrem langen Leiden, sowie beim Begräbniss
Trost und Hilfe spendend beigestanden, besonders aber der lieben Ge-
meindeschwester unseren

herzlichsten Dank.

Die tieftrauernde Familie Ernst Leonhardt.

Ottendorf-Okrilla, am 23. Mai 1914.

Stenographie.

Die Besprechung vom 23. d. M.
muss bis auf weiteres ver-
schoben werden.

Ortsverein Ottendorf-Okrilla.

Die geehrten Mitglieder werden ersucht
sich an den Arbeiten sowie an der Festlich-
keit des Roten Kreuz-Tages recht zahlreich
zu beteiligen.

Der Vorsitzende.

Mittwoch oder Donnerstag trifft auf
Station Moritzdorf ein Waggon gute

Speisekartoffeln

(Daberische Zwiebeln)

ein.

Mag Herrich.

Echte braunschweiger

Weiss-Kraut- Pflanzen

starke Ware — 500 Stk. Mt. 2.50,
1000 Stk. Mt. 4.—, 5000 Stk. Mt. 17.50
hat abzugeben

Gomlitzer Beerenkulturen,
Lausa, Bezirk Dresden.

Persil
für
Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda

MeineBettfederreinigungsanstalt mit elektrischen Betrieb

hält sich bei einsetzendem Bedarf bestens
empfohlen

Hermann Hauffe, Königsbrück
Hintere Gasse 5.

Roter Kreuz-Tag in Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den

24. Mai 1914

Fest-Ordnung.

Fest-Ordnung.

Nachmittag 3 Uhr:

Gartenfest im Gasthof zum Hirsch

Kinderspiele, Konzert

turnerische Vorführungen, Autofahrten usw. usw.

Abends 8 Uhr:

Festabend im Gasthof z. schw. Ross

Festrede, Gesangliche Vorträge, Lobende Bilder

Musikalische Darbietungen.

Der Eintritt ist an beiden Veranstaltungen frei!

An beiden Veranstaltungen werden durch junge Damen Blumen und Postkarten zum Besten des Roten Kreuzes
verkauft, um deren recht zahlreiche Abnahme noch ganz besonders gebeten wird.

Der Ortsausschuß

für den

Roten Kreuz-Tag Ottendorf-Okrilla

Dr. Stolzenburg, Vorsitzender
Lehrer Beger
Gemeindevorstand Richter
Gemeindevorstand Kühn
Pfarrer Werner
Schuldirektor Endler
Fabrikbesitzer M. Walther
Gemeindeältester Hausdorf.

Freiwillige Feuerwehr Ottendorf-Okrilla

Hermann Köpfel, Hauptmann
Bruno Mangel, Feldwebel

Rgl. Sächf. Militärverein

Hermann Hausdorf, Vorsitzender
Ernst Stange, Kassierer

M.-G.-Verein Deutscher Gruß

Arthur Mäfer, Vorsitzender
Fritz Jaekel, Kassierer

M.-G.-U. Aug. Walther & Söhne

K. Unger, Vorsitzender
E. Richter, Kassierer

Landwirtschaftl. Verein

Curt Beck, Vorsitzender
Martin Grafe, Kassierer.

Gesangverein

Gemischter Chor

Oberlehrer Georgi, Vorsitzender
Rudolf Klotsche, Kassierer

Hausbesitzer-Verein

Gustav Tamme, Vorsitzender
Ernst Tamme, Kassierer

Ortsverein Ottendorf-Okrilla

Max König, Vorsitzender
Emil Schulz, Kass.

Turnverein Jahn

Emil Schulz, Vorsitzender
Bernhard Kühn, Kassierer.